

Bericht über das Vereinsjahr 1906/1907.

Dem Andenken Alfred Kirchhoffs.

Von Prof. Dr. Willi Ule in Halle a. S.

(Mit 1 Bild.)

Am 8. Februar dieses Jahres starb unser hochgeschätzter Ehrenvorsitzender Alfred Kirchhoff. Sein Tod bedeutet für die geographische Wissenschaft einen schweren Verlust. Wir aber, die Mitglieder des Vereins für Erdkunde, betrauern in ihm nicht nur den großen Gelehrten und Lehrer, sondern zugleich auch den unermüdlichen, opferfreudigen Leiter unseres Vereins und nicht minder den treuen persönlichen Freund. Es geziemt sich daher, in dem ersten Hefte unserer Mitteilungen, das nach seinem Tode erscheint, einige Seiten dem Andenken Alfred Kirchhoffs zu widmen.

Im Kreise unseres Vereins wird der allgemein geliebte und geachtete Mann nie vergessen werden. Über 30 Jahre hat er dem Verein angehört, fast 30 Jahre hindurch war er sein Vorsitzender. Sein Bild steht uns allen noch lebhaft vor Augen. Gerade darum aber werden alle Mitglieder es freudig begrüßen, daß diesen Gedenkblättern auch das wohlgelungene Bildnis unseres allverehrten Kirchhoff beigefügt ist. So freundlich, wie es das Bild zeigt, blickte er vom Vorstandstisch hinein in die Reihen seiner Getreuen, so freundlich begrüßte er jeden Einzelnen bei dem Eintreten in den Saal und auch so geistvoll, so sinnend schaute er aus, wenn er aus der reichen Fülle seines Wissens uns belehrte und aufklärte.

In unserem Verein haben wir Kirchhoff ganz besonders in seiner Eigenart kennen gelernt. Er gab sich in unserem Kreise freier und ungebundener als irgendwo. Der Verein war für ihn seine große Familie, der er seine ganze Fürsorge widmete. Für ihn zu arbeiten und zu schaffen, wurde er nie müde. Dafür hatte er aber auch die Freude, den Verein wachsen und gedeihen zu sehen. Als er 1876 den Vorsitz übernahm, betrug die Mitgliederzahl wenig über 100, unter seiner Leitung stieg sie dann freitrag auf 600 an. Diese starke Zunahme an Mitgliedern erreichte er durch Ausbreitung des Vereins über die ganze Provinz Sachsen und die benachbarten Staatsgebiete. Der Verein in Halle wurde im Jahre 1880 der Zentralverein eines großen Thüringisch-Sächsischen Vereins für Erdkunde, dem Zweigvereine in Burg, Jena und Magdeburg, später auch in Erfurt, Altenburg und Aschersleben angehörten. Von diesen Zweigvereinen sind freilich im Laufe der Zeit einige wieder eingegangen, andere sind als selbständige

Vereine aus dem Verband ausgeschieden, noch immer aber dehnt sich der Wirkungskreis des Gesamtvereins über die ganze Provinz Sachsen aus.

Der große Aufschwung des Vereins ist jedoch zugleich auch auf Kirchhoffs geschickte und erfolgreiche Leitung zurückzuführen. Einmal stand er es vortrefflich, in den weitesten Kreisen das Interesse für Erdkunde zu wecken und Mitglieder zu werben, sodann gewann er auch von selbst viele für den Verein durch das, was er in diesem den Mitgliedern bot. Voran stehen da seine eigenen Leistungen, seine vielen lehrreichen Vorträge und nicht minder seine geistvollen und anregenden Erläuterungen, die er den Vorträgen anderer zufügte oder mit denen er über neue Erscheinungen auf dem Gebiete der geographischen Wissenschaft uns unterrichtete. Er fesselte dabei seine Zuhörer auch durch seine bewundernswerte Rednergabe, die ihn immer das rechte Wort und die rechte Form treffen ließ und die oft von wahrer Begeisterung getragen war. Es gab viele Mitglieder, die nur seinetwegen dem Verein angehörten.

Wie er selbst aus eigener Kraft und eigenem Können für den wissenschaftlichen Gehalt der Sitzungen mit Eifer beitrug, so sorgte er auch dafür, andere Kräfte heranzuziehen. Bei seiner hohen Bedeutung als Gelehrter, bei seiner einflußreichen Stellung als Professor der Erdkunde an der Universität und bei seinen vielen persönlichen Beziehungen zu anderen hervorragenden Männern war es ihm immer möglich, ohne dem Verein Kosten zu verursachen, die bedeutendsten praktischen und wissenschaftlichen Geographen für Vorträge im Verein zu gewinnen. Mit Stolz konnte er auf die Reihen der Redner blicken, die besten Männer seines Faches waren darunter. Wieviel genußreiche Abende hat uns Kirchhoff dadurch verschafft. Jede Gelegenheit ergriff er, dem Verein etwas Interessantes zu bieten. Den meisten Mitgliedern werden unvergessen bleiben die lehrreichen Vorführungen von Truppen fremder Völker unter Kirchhoffs Erläuterung. Mit wirklicher Liebe widmete sich dann Kirchhoff dem persönlichen Studium solcher Menschen und wußte anziehend in die allgemeinen wissenschaftlichen Ausführungen seine eigenen, oft humoristischen Erlebnisse mit den Fremden einzuflechten.

Mit der Ausbreitung des Vereins über die Provinz Sachsen verband er auch die Einrichtung von Wanderversammlungen, durch die er die heimatkundliche Forschung besonders anregte und durch die er zugleich auch das Verständnis für die Heimat wesentlich förderte. Auch für den Zentralverein schuf er solche Wanderversammlungen, indem er eine der Sommersitzungen ins Freie verlegte. Es gibt wohl kaum noch eine Gegend in der Nähe von Halle, die der Verein unter Kirchhoffs Leitung nicht besucht hätte. Oft dehnten sich diese Ausflüge auf den ganzen Tag aus. Immer kehrten die Mitglieder voll befriedigt am Abend davon nach Halle zurück, reich versehen mit neuen Kenntnissen, erquickt und erfreut aber auch durch den innigen und herzlichen Verkehr mit ihrem lebenswürdigen Vorsitzenden.

Das Ansehen des Vereins nach außen und seine wissenschaftliche Bedeutung hob Kirchhoff durch Gründung eines Vereinsorgans, der „Mitteilungen des Vereins für Erdkunde“, die er schon im ersten Jahre seines Vorsitzes vollzog. Dadurch ermöglichte er den Schriftenaustausch mit anderen geographischen und naturwissenschaftlichen Gesellschaften und die Anlage einer

wertvollen Vereinsbibliothek. Ursprünglich wurden in diesen Mitteilungen jegliche Beiträge aus dem Gebiete der Erdkunde im weitesten Sinne aufgenommen. Bald aber erkannte Kirchhoff, daß der Verein am fruchtbarsten für die Erdkunde zu wirken imstande sei, wenn er sich in seinen Veröffentlichungen auf das engere Heimatgebiet beschränke. Als solches bestimmte er in Übereinkunft mit dem Bruderverein in Jena die Provinz Sachsen nebst angrenzenden Landesteilen. Seit 1891 gab er den wissenschaftlichen Teil der Mitteilungen selbständig als „Archiv für Landes- und Volkskunde der Provinz Sachsen nebst angrenzenden Landesteilen“ heraus. Besonders wertvoll wurde dieses Archiv für die Wissenschaft durch die Aufnahme eines ausführlichen Literaturberichtes. Jetzt liegen die Mitteilungen bereits in 31, das Archiv in 16 Jahrgängen vor. Sie bilden eine unerschöpfliche und unentbehrliche Quelle für landeskundliche Forschung in unserem Heimatgebiet.

Seine Blüte erlangte aber der Verein zur Zeit der Gründung deutscher Kolonien. Für diese trat Kirchhoff mit solcher Wärme ein, daß er auch uns alle lebhaft begeisterte für den Gedanken der Umwandlung Deutschlands zu einer Kolonialmacht. In seinen zahlreichen Werbereden für die Kolonien wandte er sich vor allem an unser Nationalgefühl; selbst ein begeisterter Patriot suchte er in dem Patriotismus anderer das Interesse für deutschen Kolonialerwerb zu wecken. Doch waren seine Reden nicht nur der Ausfluß einer tiefwurzelnden Vaterlandsliebe, sondern sie stützte sich zugleich auch auf eine feste Überzeugung von dem Wert und Nutzen der Kolonien, die wieder durch gründliches und fleißiges Studium gewonnen war. Wie er sich selbst Klarheit zu schaffen strebte über die Natur und den wirtschaftlichen Wert unseres Kolonialbesitzes, so war er auch bemüht, andere darüber zu belehren. Der geeignetste Platz dafür war aber wieder unser Verein für Erdkunde. Dort hat er auch immer von neuem Vorträge über die deutschen Kolonien gehalten oder halten lassen, so daß wohl kaum ein anderer Kreis von Geographen so gründlich über die Kolonien unterrichtet war als wir Mitglieder des haleschen Vereins für Erdkunde. Gewiß hat Kirchhoff in seiner Begeisterung nicht selten auch über das Ziel hinaus geschossen, ist er vielfach ein etwas überschwenglicher Kolonialschwärmer geworden, aber gleichwohl hat er sich unendlich um unsere kolonialen Unternehmungen verdient gemacht und dankbar werden wir alle gerade dieser Tätigkeit unseres Vorsitzenden gedenken. Der Lohn für seine Arbeit ist ihm ja auch später von der Kolonialverwaltung selbst gezollt worden, indem man ihn zum Mitglied der Kommission zur landeskundlichen Erforschung unserer Kolonien ernannte.

Für das größere Deutschland hatte Kirchhoff überhaupt ein warmes Herz. Das bekundete er schon durch sein tatkräftiges Eintreten für den deutschen Schulverein. Auch hier wandte er sich in erster Linie an die Mitglieder unseres Vereins; sie suchte er mit der ihm eigenen Kraft der Rede für die Aufgaben und Ziele des deutschen Schulvereins zu begeistern. Er gedachte dabei mit gleicher Liebe unserer deutschen Brüder im benachbarten Österreich-Ungarn wie derjenigen, die jenseits des Ozeans sich ein neues Heim gegründet haben. Namentlich nahm er sich mit Liebe der Deutschen in Südbrasilien an. Wiederholt hat er gerade solche Redner für

die Sitzungen unseres Vereins gewonnen, die aus eigener Anschauung über die Verhältnisse der Deutschen im Auslande berichten konnten.

Mit der Leitung der Sitzung war Kirchhoffs Tätigkeit im Verein noch nicht beendet. An die öffentliche Sitzung schloß sich eine Nachsitzung im engeren Kreise, die „Kleine Geographie“ an. Hier gab sich unser Kirchhoff dann harmlos und ungezwungen, hier lernte man seine gewinnende Persönlichkeit erst voll kennen. Gerade dieses engeren Verkehrs mit dem geschätzten Mann in der „Kleinen Geographie“ werden viele unserer Mitglieder besonders gern gedenken. Dann wird er im Geiste vor ihnen erscheinen als der leutselige, immer freundliche und liebenswürdige Gesellschafter, als der witzige, immer interessante Erzähler, nicht minder jedoch auch als der geistvolle, klare, kenntnisreiche Gelehrte; denn gerade in der „Kleinen Geographie“ gewährte Kirchhoff oft den tiefsten Einblick auch in sein geistiges Innere.

Durch die „Kleine Geographie“ ist unser Verein geradezu berühmt geworden; sie war in allen Kreisen deutscher Geographen bekannt und die Bezeichnung wurde auch auf die gemütlichen Nachsitzungen der Deutschen Geographentage übertragen, deren Mittelpunkt allerdings auch meist Kirchhoff war.

Es ist leicht begreiflich, daß eine so vielseitige, liebenswürdige Persönlichkeit von allen Mitgliedern hochgeachtet und geliebt wurde. Wir fühlten uns zugleich auch in tiefer Dankesschuld diesem Manne gegenüber, der unseren Verein Jahrzehnte hindurch mit unermüdlichem Eifer und nie erlahmender Opferfreudigkeit geleitet hat. Tiefempfundene Trauer ergriff uns darum alle, als im Sommer 1904 der hochgeschätzte Vorsitzende von uns schied. Niemals herrschte im Verein eine so ernste, ergreifende Stille als in dem Augenblicke als Kirchhoff mitteilte, daß er sein Amt niederlegen müsse. Auch in die sonst so heitere Kleine Geographie hinein drang an diesem Abend die Wirkung der traurigen Nachricht, es herrschte eine allgemeine Niedergeschlagenheit. Und doch hatten wir damals noch die Hoffnung, den geliebten Vorsitzenden wenigstens noch als Ehrenvorsitzenden unter uns zu haben. Wenn er auch von Halle wegzog, so blieb er doch in unserer Nähe und seine persönliche Teilnahme an unserem Vereinsleben war nicht unmöglich. Leider ist diese Hoffnung uns nicht erfüllt worden; er hat zwar Halle noch oft besucht, aber öffentlich ist er hier nicht mehr aufgetreten. Er wollte seinen Lebensabend in aller Stille verleben.

Nicht lange ist ihm ein solcher stiller Lebensabend vergönnt gewesen. Nur 2 1/2 Jahre hat er noch in seinem Tuskulum bei Leipzig gelebt. Unerwartet rasch verfielen seine Kräfte. Schließlich erlag sein geschwächter Körper einer Lungenentzündung.

Da Kirchhoff keine unmittelbaren Verwandte hatte, so verbreitete sich die Nachricht von seinem Tode nur langsam. Auch Tag und Stunde der Beerdigung wurden infolgedessen nicht allgemein bekannt. Dadurch wurde es nur einigen wenigen möglich, an der letzten Ehrung Kirchhoffs teilzunehmen. Sie fand in seinem Hause statt. Allen denen unserer Mitglieder, die Kirchhoff näher standen, wird es willkommen sein, wenn wir über die erhebende Trauerfeier einen ausführlichen Bericht bringen. Wir meinen, daß wir dadurch zugleich auch unseren großen Toten ehren.

Die Trauerfeier im Sterbehause zu Mockau bei Leipzig

am 11. Februar, vormittags 12 Uhr.

Eine kleine Trauergemeinde hatte sich am Montag den 11. Februar im Sterbehause Alfred Kirchhoffs versammelt. Da die Trauerfeier nicht allgemein bekannt gemacht war, so hatten sich nur wenige Freunde und Bekannte des Verstorbenen dazu eingefunden. Von Halle waren erschienen der Rektor der Universität Prof. Dr. Robert, der Dekan der philosophischen Fakultät Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Lindner, der o. ö. Professor für Erdkunde Prof. Dr. Philippson, ferner vom Vorstand des Vereins für Erdkunde Prof. Dr. Heinr. Hertzberg und Prof. Dr. Ule, vom Vorstand des Kolonialvereins Prof. Dr. A. Schenck. Außerdem waren die studentischen Korporationen durch Chargierte der Burschenschaften vertreten. Aus Leipzig nahmen an der Feier teil: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Partsch, Prof. Dr. Friedrich, Prof. Dr. Hans Meyer, Dr. Wagner, E. Debes u. a. m. Das Arbeitszimmer des Verstorbenen war in eine Trauerkapelle umgewandelt, inmitten des Zimmers stand der Sarg, überreich mit Kränzen geschmückt. Die Feier begann mit dem Gesange eines Chorals. Darauf ergriff Herr Pfarrer Sykora aus Mockau das Wort zur Trauerrede:

„Als David die Kunde erhielt, daß sein Freund Jonathan im Kampfe gefallen sei, da brach er in die Klage aus: „Es ist mir leid um Dich, mein Bruder Jonathan, ich habe viel Freude an Dir gehabt, aber Du bist auch im Tode nicht geschieden.“ (2. Sam. 1, 26.) Die gleiche Klage bewegt unsere Herzen und drängt sich uns auf die Lippen beim Anblick des Sarges, den die irdische Hülle des uns allen so teuren Mannes birgt. „Es ist uns leid um Dich,“ so haben bei der Nachricht von seinem Ableben alle Kreise, die ihn kannten und ihm nahestanden, geklagt und haben dem Bedauern, ihn verloren zu haben, Ausdruck gegeben. So wie in dem Briefe, den ich gestern erhielt, ein Fachgenosse und Freund des Verstorbenen wehmutsvoll bedauert und Leid trägt, daß der Mann, der als Begründer der modernen Schulgeographie eine hervorragende Bedeutung gehabt hat, zu früh dahin gegangen ist, so trauern alle Männer der geographischen Wissenschaft um Kirchhoff und sind betrübt darüber, daß sie sein universelles Wissen und seine anregende Tätigkeit entbehren sollen. „Wir haben viel Freude an Dir gehabt“, so lautet das Urteil bei allen denen, die zu seinen Füßen gesessen und seinen wissenschaftlichen Ausführungen gelauscht haben, die so tief sich gründeten und so meisterhaft, den Geist erquickend und mit gutem Humor belebend, vorgetragen wurden. „Wir haben viel Freude an Dir gehabt,“ so bekennen alle, die seine verschiedenen Schriften lernend und genießend zugleich gelesen und mit den in seinen Werken dargebotenen Schätzen der geographischen Wissenschaft ihre Kenntnisse gemehrt und bereichert haben. Bei aller Wehmüt darüber, daß er sie nicht mehr auf der Bahn durch die verschiedenen Gebiete seiner Wissenschaft hindurch lehren und leiten wird, finden sie einen Trost darin, daß der Entschlafene im Tode nicht von ihnen geschieden ist, daß sie ihn noch ferner haben werden, anregend und führend in seinen Werken, die noch manches Menschenalter überdauern werden. Die Leuchte der Wissenschaft hat Gott von der Erde fortgenommen, aber das Licht, das er gespendet, leuchtet noch lange fort.

„Es ist uns leid um Dich“, so sprechen seine Söhne, seine Verwandten und Freunde. Wenn Ihr auch bei der angestrengten Tätigkeit, die er entfaltete und die ihn alle Tage und noch manche Stunde der Nacht an den Schreibtisch fesselte, nur wenig seinen überaus anregenden Verkehr genießen konntet, in der geringen Zeit, in welcher er Euch sein Herz und seinen Geist aufgetan und Euch seine Liebenswürdigkeit, den Reichtum seines Geistes, seinen sprudelnden Humor hat erfahren lassen, hat er Eure Herzen ganz gewonnen. Wer mit ihm Verkehr gepflegt hat, der hat viel Freude an ihm gehabt, und es ist eine aufrichtige Trauer in diesem Kreise darüber, daß es nun mit dieser Freude vorbei ist. Ihr, seine nächsten Angehörigen, seine Söhne und seine Neffen, Ihr bedauert es von ganzem Herzen, daß er Eurer Verehrung und Liebe entzogen ist. Doch wißt Ihr — und das ist tröstlich für Euch —, daß er im Tode nicht von Euch geschieden ist. Wie er in der Welt der Wissenschaft fortlebt und fortwirkt, so lebt er in Euren Herzen. Sein Bild ist Euch unauslöschlich eingeprägt. Sein Andenken wird fort und fort in Euren Herzen, in Eurem Munde gefeiert sein.

„Es ist uns leid um Dich“, so klagt auch unsere Gemeinde. Sie verliert in dem Verstorbenen einen Mann, der das wärmste Interesse für sie hegte und in Wort und Tat betätigte. Er war Mitglied des hiesigen Kirchenchores, bei dessen Veranstaltungen er niemals fehlte. Es ist ja bekannt, daß er noch am Tage vor seiner letzten Niederlage, die zum Tode führte, das Kirchenkonzert in unserem Gotteshause besuchte. Ja, das mächtige Hallelujah des Händelschen Messias hat in seine Sterbezeit hineingeklungen. Der Entschlafene war ein Freund der Armen und Notleidenden unsrer Gemeinde. Das erste Mal bin ich zaghaft bittend zu ihm gekommen, ob wohl der große Gelehrte Sinn habe für die Bedürfnisse einer ihm fremden Welt. Aber wie freundlich hat er meine Bitte aufgenommen. Und dann hat er mir oftmals, wenn ein Liebeswerk zu stützen war, helfend seine Hand geboten. „Wir haben viel Freude an Dir gehabt“, so spreche ich im Namen unsres Frauenvereins, unsrer Kinderbewahranstalt und unsrer Gemeindediakonie. „Es ist uns leid um Dich.“ O, daß Du in Deiner Liebe unter uns fortlebtest!

Der Entschlafene ist im Tode nicht von uns geschieden. Der Tod ist, so hofft unser christlicher Glaube, auch für ihn verschlungen in den Sieg. Sein Leben bleibt durch Gottes Gnade uns erhalten. Das ist unser Wunsch und Gebet in dieser Stunde, daß, wie er sanft eingeschlafen ist, so auch sanft sein Erwachen sein möge, daß er von der Hand seines Erlösers erweckt und geführt, schaue in Gottes gütiges Vaterantlitz, um darin des ewigen Heils und der ewigen Freude gewiß zu sein.

Wohlan, folgen wir seinem edlen Vorbilde nach, wirken wir, wie er, unermüdetlich, ein jeder auf seinem Gebiete, wirken wir pflichttreu bis an den Tod, auf daß auch wir den Lohn empfangen und mit dem Entschlafenen vereinigt sind zu gleicher Herrlichkeit in Gottes ewigem Reich: Amen.“

Alsdann widmete der Dekan der philosophischen Fakultät der Universität Halle Herr Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Lindner dem verdienstvollen Universitätslehrer folgende Worte:

Geehrte Trauerversammlung!

„Gestatten Sie auch mir als Dekan und in besonderem Auftrage der Trauer der Fakultät über den Verlust ihres hochverehrten Mitgliedes Ausdruck zu geben. Zwar war Alfred Kirchhoff unter dem Zwange schwerer Leiden seit einiger Zeit leiblich aus unserer Mitte geschieden, aber der geistige Zusammenhang wurde nicht abgebrochen. Das ist ja der große Vorzug der Wissenschaft, daß sie unlösliche Bande auch über Zeit und Raum schlingt. Ein Menschenalter hindurch hat uns Kirchhoff angehört, schon deshalb für die Universität unvergeßlich, weil er berufen war, als der erste der geographischen Wissenschaft an ihr die Stätte zu bereiten. Wie er das getan hat, bedarf keiner Ausführung. Wir alle kennen seine Weise, sein universales, immer zur freien Verfügung stehendes Wissen, seine glänzende Beredsamkeit, belebt durch sprühenden Witz und schalkhaften, nie verletzenden Humor. Aber er war den Studierenden nicht bloß Lehrer, sondern auch ihr treuer Freund und Berater. In Deutschland und darüber hinaus bekennen sich Hunderte mit dankbarem Stolz als seine Schüler, und was sie von ihrem Lehrer empfangen, haben sie in ihren Beruf, in die Schule hinüber getragen. Daher wirkte Kirchhoff unendlich weit. Ihm vor allem, weil er es verstand, die bisher nur als trockener Lernstoff nebensächlich betriebene Geographie zu beleben, von ihr aus Sinn und Verständnis für die Natur und ihren Zusammenhang mit dem Menschen zu erwecken, ist zu verdanken, wenn der Schulunterricht in dieser Wissenschaft Wert erhielt für die gesamte Anschauungsweise. Doch nicht die Jugend allein, weiteste Kreise der Gebildeten erfuhren durch seine ausgezeichnete Gabe, zusammenzufassen, zu ordnen, zu schildern, reiche Anregungen; neben den Schulbüchern waren auch die großen Schriften ein Geschenk für das ganze Volk.

Es lag in seiner Wissenschaft, hinauszugehen, über den engen Kreis der Heimat, die Welt als Ganzes zu fassen, und in sie wollte er seine lieben Deutschen einführen. Nicht allein geistig, er war einer der ersten, der erkannte, daß unserm Volke eine große Zukunft nur bewahrt werden könne, wenn es hinausschritt auf die Weltwege. Daher wirkte er für die Gründung von Kolonien, für eine Flotte als Trägerin deutscher Kraft über die Meere.

Was sterblich war an Alfred Kirchhoff wird in Hamburg bestattet werden, aber sein Gedächtnis wird weiter leben in der Schule, an der Universität, im ganzen deutschen Volke.“

Herr Prof. Dr. Ule sprach darauf im Namen des Vereins für Erdkunde zu Halle sowie im Namen der Schüler des Verstorbenen:

„Der Mann, an dessen Bahre wir hier trauernd stehen, hat sich selbst ein bleibendes Denkmal gesetzt in jenen Werken, die seines Geistes unermüdete Kraft geschaffen hat. Unauslöschlich ist sein Name eingetragen in die Geschichtsannalen der Erdkunde. Unauslöschlich ist aber sein Name auch eingetragen in die Herzen aller derer, die ihm persönlich näher getreten sind. Sie alle trauern heute um den großen Toten. Insbesondere sind es die Mitglieder des Vereins für Erdkunde zu Halle, die seiner heute in Wehmut gedenken. Trauernd sahen sie schon vor drei Jahren ihren ge-

liebten und geschätzten Vorsitzenden aus ihrer Mitte scheiden, als er Halle verließ, um hier in Mockau in stiller Zurückgezogenheit seinen Lebensabend zu verbringen. Um wieviel tiefer ist heute der Schmerz, wo er ihnen für immer entrissen ist. Was Alfred Kirchhoff dem Verein für Erdkunde war, das vermögen nur die recht zu beurteilen, die neben ihm an der Leitung des Vereins während der langen Zeit seines Vorsitzes teilgenommen haben. Er war die Seele des Vereins, in ihm hatte sich dieser gleichsam verkörpert. Durch sein reiches Wissen und seinen scharfen Geist hat er immer von neuem die Mitglieder begeistert, durch seine bewundernswerte Beredsamkeit, die nicht auf dem Schwung der Worte, sondern auf der Klarheit und Formvollendung des Ausdrucks beruhte, hat er seine Zuhörer immer wieder gepackt und fortgerissen, durch die pflichtgetreue, unermüdliche Verwaltung seines Vorstandsamtes hat er uns jederzeit zur Nacheiferung angefeuert und durch sein freundliches, offenes gemütvolltes Wesen sich die Liebe aller gewonnen. Alfred Kirchhoff war vielen Mitgliedern weit mehr als der geachtete Vorsitzende, er war vielen ein guter Freund, ein treuer Berater. Und das war er allen, die zu ihnen kamen, ganz besonders aber seinen Schülern.

Es mag mir, der ich sein Schüler blieb bis zum Ende seiner Lehrtätigkeit, darum gestattet sein, heute an dieser Stelle zugleich auch des großen, erfolgreich wirkenden Universitätslehrers Kirchhoff dankbar zu gedenken. Wer je im Bannkreis seiner Worte vor ihm im Hörsaal gesessen hat, der ist für immer gefesselt gewesen an die Wissenschaft, deren geistvoller Verkünder er war, der ist für immer auch in Liebe und Verehrung ihm selbst ergeben gewesen.

So stand Alfred Kirchhoff in unserem Kreise, im Kreise des Vereins für Erdkunde und im Kreise seiner Schüler, wie ein Vater inmitten seiner Familie. So aber trauern wir auch heute tiefbewegt, in inniger Dankbarkeit, in ehrfurchtsvoller Liebe um ihn wie Kinder um das Haupt der Familie. Im Namen aller dieser Verehrer und Freunde rufe ich nun dem großen Toten ein letztes Lebewohl zu.

Lebewohl Du Meister Deines Faches, lebewohl Du erfolgreicher Führer und Lehrer der Erdkunde, Du treuer unvergeßlicher Freund! Durch die Macht des Todes bist Du uns entrissen für immer, durch die Macht des Geistes aber bleibst Du uns erhalten, verklärt, veredelt, im Ruhmesglanze Deiner Werke, Deines Wirkens. Wir aber geloben in dieser ernsten Stunde: Dein Andenken in Ehren allezeit!“

Nunmehr redete Herr Geh. Rat Prof. Dr. Partsch im Auftrage der deutschen Fachgenossen und der Zentralkommission für Deutsche Landeskunde:

Hochansehnliche Trauerversammlung.

„Im Namen der deutschen Fachgenossen und im Auftrage der Zentralkommission für Deutsche Landeskunde erfülle ich die schmerzliche Ehrenpflicht, dem treuesten Mitarbeiter, dem geistigen Führer erfolgreicher Bestrebungen, dem warmherzigen Freunde ein Abschiedswort nachzurufen.

Die Geschichte der Erdkunde wird der Männer nicht vergessen, die nach Humboldts und Ritters Tode als einzige Vertreter der Geographie an deutschen Hochschulen die Fahne unserer Wissenschaft wieder emporzu-

richten und eine neue Blütezeit geographischer Studien in Deutschland vorzubereiten begannen. In jener Reihe nahm seit 1871 Alfred Kirchhoff an der Kriegsakademie zu Berlin auf Ritters altem Posten eine bedeutende Stellung ein; seit 1873 hat er die Universität Halle zu einem bevorzugten Herde geographischer Studien gemacht. Selbst ein Lehrer von Gottes Gnaden war er über den Kreis seiner begeisterten Hörer hinaus der ganzen Lehrerschaft Deutschlands ein Meister des Lehrens, dem er für jede Stufe des Strebens in seinen aus eigener Forschung und vieler Erfahrung entströmenden Werken unschätzbare Führer bot.

Wird seine Schulgeographie der getreue Eckart eines zielbewußten Betriebes des Unterrichts, das Muster eines den Geist wirklich nährenden Schulbuchs bleiben, so wird der Studierende immer mit dem Eindruck zugleich zu gewinnen und zu genießen, seine wichtige Grenzgebiete bereicherndes Werk über Pflanzen- und Tierverbreitung ergreifen, und der geographischen Wissenschaft bleibt der Name Kirchhoffs unlöslich verknüpft mit dem größten, unter seiner Leitung durch von ihm erkorene Kräfte durchgeführten länderkundlichen Werke über Europa.

In Alfred Kirchhoff verliert auch die Zentralkommission für Deutsche Landeskunde ihren langjährigen Führer. Von 1887—1904 hat er mit geringer Unterbrechung ihre Wirksamkeit geleitet, bis zu seinem Lebensende ihr wissenschaftliches Organ, die Forschungen zur Deutschen Landes- und Volkskunde herausgegeben. Die 15 Bände dieses Werkes bleiben die unvergänglichen Denkmäler seines Wirkens, die durch eine zwanzigjährige Arbeit gesicherte tatkräftige Verwirklichung der Worte, mit denen er den ersten seiner inhaltreichen Berichte über die Arbeit der Zentralkommission schloß:

„Kein ehrenvolleres, kein pflichtmäßigeres Schaffen für den Deutschen Geographen als das für die Forschung auf des Vaterlandes altgeheiltem Boden!“

Deshalb trauert mit uns heute das ganze Vaterland um den unermüdlchen Förderer seiner Erforschung, um einen schlichten kerndeutschen Mann, der vom ersten bis zum letzten Atemzuge seines geistigen Lebens des Deutschen Landes Liebe im Herzen trug. Deshalb auch hatte er, wenn irgend einer, das Recht mit Zuversicht über des Lebens Grenzen hinauszublicken in dem Bewußtsein:

Non omnis moriar!“

Es hielt sodann Herr Prof. Dr. Hans Meyer als Freund und als Vertreter des Vereins für Erdkunde zu Leipzig sowie auch im Namen der Kommission zur landeskundlichen Erforschung der deutschen Schutzgebiete in der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes folgende Ansprache:

„Im Namen unseres Vereins für Erdkunde lege ich einen Kranz nieder an der Bahre unseres Ehrenmitgliedes und unseres lieben und treuen Freundes; — des lieben und treuen Freundes, das ist doch das größte und schönste, was von einem Menschen gesagt werden kann, wenn wir für immer Abschied von ihm nehmen.

Was Alfred Kirchhoff der Wissenschaft gewesen und was sie ihm war, das ist vorhin schon mehrfach an dieser Stelle zum Ausdruck gebracht worden. Aus der Fülle seines Wissens gab er stets verschwenderisch, nicht

bloß als Lehrer, auch im persönlichen, geselligen Verkehr. Dazu trieb ihn vor allem seine aus großer Menschenfreundlichkeit und Güte entspringende Mitteilsamkeit. Diese und sein allzeit fröhliches Herz wie seine Freude am Leben, die ihn auch in der schweren Zeit seiner letzten verhängnisvollen Erkrankung nicht verließen, haben ihm vor allem die vielen wahren Freunde erworben, die nun seinen Heimgang weit mehr betrauern als den Verlust des Gelehrten, Lehrers und Kollegen.

Einen zweiten Kranz lege ich nieder im Auftrage der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes, deren landeskundlicher Kommission Alfred Kirchhoff als Mitglied angehört hat. Erfüllt von der Mission des größeren Deutschland, die ihn schon früh bewog, zu kolonialen Fragen seine gewichtige Stimme zu erheben, hat er auch unsrer Kommission die förderlichsten Dienste geleistet.

So trauern ihm jetzt schmerzbewegt nach viele treue Freunde und zahllose ehemalige Schüler, es trauern ihm nach zahlreiche gelehrte Gesellschaften und Institute, deren Ehrenmitglied er war, es trauern ihm nach die hohen Behörden, denen er in landeskundlichen Aufgaben seine Mitarbeit nie versagte, es trauert ihm nach die deutsche Wissenschaft, die in Alfred Kirchhoff einen ihrer Meister verliert.

Er hat „den Besten seiner Zeit genug getan“, darum hat er „gelebt für alle Zeiten“.

Friede seiner Asche!“

Nachdem noch Herr Dr. E. Wagner im Auftrage der Geographischen Anstalt Wagner & Debes dem Geschiedenen Worte aufrichtigen Dankes für seine Hilfe und Freundschaft gewidmet hatte, sprach Herr Pfarrer Sykora den Segen. Mit Gesang schloß die stimmungsvolle Feier.

Die Beisetzung der Leiche ist in Hamburg erfolgt.

Die Gedächtnisfeier in der Aula der Universität in Halle

am 24. Februar, vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Eine stattliche Zahl von Freunden, Verehrern und Kollegen Alfred Kirchhoffs hatten sich auf Einladung unseres Vereins am Sonntag Vormittag in der Aula der Universität zu einer ernsten Gedächtnisfeier eingefunden. Auch von auswärts waren zahlreiche Teilnehmer erschienen, so Hauptmann a. D. Kollm als Vertreter der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin, Prof. Maenß, der Vorsitzende des Vereins für Erdkunde zu Magdeburg, sowie Prof. Straßburger, der Vorsitzende des Vereins für Erdkunde in Aschersleben, weiter Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Partsch und Kartograph E. Debes aus Leipzig, Prof. Größler aus Eisleben, Prof. Neumann aus Weißenfels, Prof. Weihe aus Dessau u. a. m. Viele geographische Gesellschaften und Verehrer des Verstorbenen hatten auch telegraphisch oder schriftlich ihre Teilnahme ausgesprochen. Telegramme waren eingelaufen von der Geographischen Gesellschaft in Greifswald, von Geh. Rat Prof. Dr. Credner, von Exzellenz Neumayer, von Prof. Dr. Brückner und Wolkenhauer, Schreiben von der Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde in Gießen, von dem Verein für Geographie und Statistik in Frankfurt, von der Geographi-

schen Gesellschaft in Jena, Hamburg und Münster, von dem Verein für Handelsgeographie in Stuttgart, von dem Verein für Erdkunde in Metz, von dem Zentralverein für Handelsgeographie in Berlin und in großer Anzahl von Privatpersonen.

Die Feier selbst verlief ernst und stimmungsvoll. Neben dem Katheder war ein wohlgetroffenes Bild Kirchhoffs aufgestellt, umgeben von einer reichen Blumendekoration und geschmückt mit einem Lorbeerkrantz, den die Buchhandlung des Waisenhauses dem großen Toten gewidmet hatte.

Die Feier begann mit dem Gesang der Motette: „Mitten wir im Leben sind von dem Tode umfungen“ von Peter Cornelius, ausgeführt vom Stadtsingechor. Darauf hielt Prof. Ule die Gedächtnisrede¹⁾, in der er den Lebensgang Alfred Kirchhoffs schilderte, seine Bedeutung für die Wissenschaft eingehend würdigte, seiner erfolgreichen Tätigkeit als Universitätslehrer und als Vorkämpfer für den geographischen Unterricht mit Wärme gedachte, aber auch von der lebenswürdigen Persönlichkeit des Verstorbenen ein lebendiges Bild zu entwerfen sich bemühte.

Mit dem Gesang der Motette „Pilger auf Erden“ von Franz Schubert, die vom Stadtsingechor mit Gefühl und Verständnis vorgetragen wurde, fand die weihevollte Feier ihren Abschluß.

Die Sitzungen.

I. Der Gesamtverein.

Wanderversammlung in Eisleben am 30. September 1906. Die Teilnehmer versammelten sich um 9 Uhr im Hotel Kaiserhof zu einer Sitzung. Der Vorsitzende Prof. Dr. Ule begrüßte die Anwesenden und teilte mit, daß die Wanderversammlungen nun bereits 25 Jahre bestehen. Er legte sodann die ersten Hefte der im Erscheinen begriffenen Heimatkunde des Saalkreises und Mansfelder Seekreises vor. Darauf erhielt Herr Privatdozent Dr. E. Wüst das Wort zu seinem Vortrag über „Reste alter Landoberflächen im östlichen Harzvorlande“. Die Flächen der diskordanten Auflagerung des Oberrotliegenden und des Unteroligozäns auf die älteren Formationsglieder stellen alte Landoberflächen dar. An der alten Landoberfläche unter dem Oberrotliegenden hat keine chemische, wohl aber mechanische Verwitterung stattgefunden, was im Zusammenhange mit der Ausbildung unseres Oberrotliegenden auf ein trockenes Klima hindeutet. An der alttertiären Landoberfläche hat eine intensive chemische Verwitterung (z. B. der Porphyre zu Kaolinerden) stattgefunden, was nur unter einem feuchten Klima möglich war. Die alttertiäre Landoberfläche ist auf weite Erstreckung hin durch Denudation der auf ihr abgesetzten Sedimente wieder freigelegt worden, so z. B. zu beiden Seiten der Saale von Lettin bis Neu-Rakoczy bzw. Brachwitz, zwischen dem Saaletale bei Halle und Nietleben und in einem Teile der Stadt Halle.

1) Die Rede ist inzwischen unter dem Titel „Alfred Kirchhoff, ein Lebensbild“ (mit einem Bildnis des Verstorbenen) im Verlage der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle a. S. erschienen (Preis 50 Pf.).

Einen zweiten Vortrag hielt Herr Prof. Dr. H. Größler, Eisleben, über „Die Böse Sieben und ihr Gebiet“. Der Vortragende beschrieb zunächst kurz die Böse Sieben, an der nur ein Oberlauf und Unterlauf zu erkennen sei. Die Klippe in Eisleben bilde etwa die Grenze. Weiter erwähnte er dann eingehend den Ursprung des Namens „Böse Sieben“. Man kennt zwei Namen: Willer Bach und Böse Sieben. Innerhalb der Stadt Eisleben heißt der Bach auch Graben, wilder Graben, wilder Flutgraben. Der Name Böse Sieben ist sicher eine sehr junge Bezeichnung, er tritt erst in den Urkunden des vorigen Jahrhunderts auf und ist wohl auf den Mansfelder Chronisten Cyr. Spangenberg zurückzuführen, der das Wasser des Baches aus sieben Gründen kommen läßt. Die Annahme, daß Böse Sieben von den 7 Quellbächen herrühre ist deshalb nicht haltbar, weil in Wirklichkeit mehr als 7 Quellbäche vorhanden sind. Weiter untersuchte der Vortragende noch die Frage, welcher von den Quellbächen als der eigentliche Oberlauf zu betrachten sei. Auf Grund alter Urkunden konnte er nachweisen, daß als solcher der Dippelsbach zu gelten habe; denn dieser bilde die Grenze zwischen dem nördlichen und südlichen Hosgau, als solche sei aber in den Urkunden der Willerbach angegeben. Zum Schlusse lieferte der Redner an der Hand zahlreicher urkundlicher Nachrichten von verheerenden Überschwemmungen noch den Nachweis, daß der Bach das Attribut „Böse“ mit vollem Recht trage; auch in den letzten Jahrzehnten ist der untere Teil der Stadt Eisleben wiederholt durch Hochfluten der Bösen Sieben gefährdet worden.

Nach der Sitzung wurde eine Wanderung durch die Stadt ausgeführt und unter Führung des Herrn Stadtrats Scheele die reichen Sammlungen der Bergschule besichtigt. Besonderes Interesse erregte die mineralogisch-geologische Sammlung, die viele merkwürdige Mansfelder Vorkommnisse enthält. Nachmittags wurde ein Ausflug in das Junkerholz und nach dem Hausberge unternommen. Dort machte Herr Prof. Größler noch lehrreiche Mitteilungen über die ehemalige Burg auf dem Hausberge und berichtete über zahlreiche Sagen, die sich an diese Stätte knüpfen. Angesichts der breiten Talaue der unteren Bösen Sieben und des steilaufragenden Südrandes der Mansfelder Hochfläche erläuterte Prof. Ule kurz die Entstehung dieses Tales, die sowohl auf tektonische Vorgänge wie auch auf die Wirkung der auslaugenden Kraft des Wassers zurückzuführen sei.

II. Zentralverein zu Halle a. S.

Vorstand am 1. April 1906.

Privatdozent Prof. Dr. W. Ule, Vorsitzender,
 Privatdozent Prof. Dr. A. Schenck, stellvertr. Vorsitzender,
 Privatdozent Dr. E. Wüst, erster Schriftführer,
 Oberlehrer Dr. Sparig, zweiter Schriftführer,
 Cand. math. H. Winter, erster Bibliothekar,
 Lehrer Plönnigs, zweiter Bibliothekar,
 Kaufmann R. Krause, Rechnungsführer,
 Kaufmann H. Thiele, stellvertr. Rechnungsführer.

Beirat.

Prof. Dr. E. Brückner,
 Chefredakteur Dr. Gebensleben,
 Oberlehrer Prof. Dr. H. Hertzberg,
 Kaufmann Guido Müller,
 Oberlehrer G. Stade,
 Generalleutnant Exzellenz v. Ziegner.

Sitzung am 11. April 1906. Privatdozent Dr. G. Kampffmeyer berichtete auf Grund einer im Frühjahr 1905 ausgeführten Reise über „Streifzüge durch Algerien bis zur marokkanischen Oase Figig“. Der Redner gab zunächst eine eingehende Schilderung der Stadt Algier und ihrer Umgebung, in der die Franzosen das arabische Volkselement ganz verdrängt haben. Südlich der Stadt erhebt sich der Tell-Atlas, der aus einer Reihe westöstlich streichender Gebirgsketten besteht, zwischen die sich fruchtbare, reich angebaute, aber oft auch ungesunde Täler einsenken. Die Kultur des Bodens geht hier vielfach auf spanische, vereinzelt auch auf deutsche Ansiedler zurück. Die Franzosen sind um die Hebung der wirtschaftlichen Verhältnisse sehr bemüht. Ihre Versuche, eine bessere Waldkultur einzuführen, scheiterten bisher an der Viehzucht der Araber wie an den von den Arabern leichtfertig veranlaßten Waldbränden. Die Kultur des Bodens erfolgt z. T. unter künstlicher Bewässerung, die aber nicht erst von den Franzosen eingeführt, sondern schon von den Arabern und vermutlich vor diesen bereits von den Berbern betrieben wurde. Der Vortragende schilderte dann weiter die öde Natur des Hochlandes südlich des Tellatlas, das baumlos und unfruchtbar, aber reich an flachen Salzseen ist, die im Sommer fast austrocknen. Gegen die Sahara hin wird es durch den Sahara- oder Hohen Atlas abgeschlossen. Hier herrscht überall die Wüste, für das Auge wohlthuend von fruchtbaren Oasen unterbrochen. In diesen wohnen vorwiegend Berber, die heute meist sesshaft sind, während Araber und arabische Berberstämme nomadisch leben. Am reinsten haben sich die Berber, die den Ägyptern nahe stehen, in den unwegsamen Gebirgsgegenden erhalten. Zum Schluß führte der Vortragende seine Zuhörer noch in das Gebiet der marokkanischen Oase Figig und erörterte hier ausführlich die wirtschaftliche und politische Stellung der Franzosen in diesem Gebiet, zu dessen Erschließung mit großer Energie eine Bahn erbaut ist, die auch noch weiter nach Tafilet geführt werden wird. Die Franzosen hoffen dadurch den ganzen Handel Südmorokkos an sich zu reißen.

Fachsitzung am 25. April. Dr. Wüst behandelte an der Hand mehrerer Profilzeichnungen eingehend die von Proescholdt 1887 beschriebene „Diluvialablagerung bei Themar im Werratal“ in ihrer Bedeutung für die Frage nach der pliozänen Eiszeit. — Prof. Dr. Ule legte vor: „M. v. Tein, Das Moselgebiet (Untersuchung der Hochwasserverhältnisse im deutschen Rheingebiet. VII. Heft, Berlin 1905)“ und besprach besonders das Ergebnis der Untersuchungen des Verfassers über das Verhältnis von Niederschlag und Abfluß, das der von ihm aufgestellten Formel nicht entspreche, weil die

geographischen Bedingungen des Moselgebietes wesentlich von denen des östlichen Mitteleuropas verschieden seien. — Oberlehrer Dr. Hertzberg gab ein ausführliches Referat über „G. Wermert, Die Insel Sizilien“.

Sitzung am 7. Mai. In der mit dem naturwissenschaftlichen Verein gemeinsam abgehaltenen Sitzung sprach Herr Prof. Dr. Conwentz aus Danzig unter Vorführung zahlreicher Lichtbilder über „Schutz der natürlichen Landschaft, ihrer Pflanzen- und Tierwelt.“ Durch die Kultur wird die natürliche Landschaft völlig verändert. Die Kräfte eines Wasserfalles werden für Industriezwecke benutzt und der Wasserfall selbst dadurch seiner ursprünglichen Schönheit beraubt, z. B. die Trohättafälle. Gesteinsarten, die geologisch interessant sind oder typische Landschaften bilden, werden in Steinbrüchen abgebaut, so der Quadersandstein in der Sächsischen Schweiz. Fast alle Moore fallen der Vernichtung anheim und mit ihnen die ihnen eigene Pflanzenwelt. Anstatt des natürlichen Waldes entsteht überall der Forst ohne das ursprüngliche Unterholz. Viele Pflanzen und Tiere werden für Zwecke der Mode geopfert. In hohem Maße werden Naturschönheiten auch durch Errichtung von Verkehrsmitteln beeinträchtigt. Hierher gehören die Anlagen von Zahnradbahnen, Aufzügen, die Errichtung von Wirtshäusern, von unschönen Denkmälern, das Anbringen von Plakaten, die übertriebene Wegebezeichnung usw. Vielfach ist Mangel an Erziehung und an Herzensbildung, oft auch Unverstand schuld an solchen Verschandelungen der Natur. Zum Schutze der Natur und der Naturdenkmäler ist daher Belehrung und Aufklärung der weitesten Volkskreise unbedingt erforderlich. Vor allem muß eine genaue Inventarisierung der vorhandenen Naturdenkmäler vorgenommen und diese allgemein bekannt gemacht werden. Der Schutz selbst kann durch freiwillige Mitwirkung einzelner sowie durch administrative Bestimmungen erreicht werden. Die Erhaltung der natürlichen Landschaft liegt auch im Interesse der Wissenschaft.

Fachsitzung am 23. Mai. Dr. R. Fritzsche hielt einen Vortrag über „Niederschlag, Abfluß und Verdunstung auf den Landflächen der Erde.“ Seinen Ausführungen lagen eigene neue Berechnungen zugrunde, die den Inhalt seiner Inauguraldissertation bilden. — Prof. Dr. Ule referierte über „R. Michael, Beobachtungen während des Vesuv-Ausbruchs im April 1906 (Berlin 1906)“ und über „E. Schöne, Landschaftsbilder aus dem Königreich Sachsen (Meißen 1906)“. — Oberlehrer Dr. Heinr. Hertzberg berichtete über „A. Supan, Die territoriale Entwicklung der europäischen Kolonien (Gotha 1905).“

Sitzung am 17. Juni. Am Sonntag, den 17. Juni unternahmen die Mitglieder des Vereins einen Ausflug nach Burgscheidungen. Die Bahn brachte sie gegen 10 Uhr nach Kirchscheidungen. Von dort aus wanderte man durch das Dorf Kirchscheidungen nach Tröbsdorf. Auf dem Wege erläuterte Prof. Ule kurz den geologischen Bau des unteren Unstrutgebietes. Das Tal wird im Süden von der Finne begleitet, im Norden erhebt sich die Querfurt-Freiburger Hochfläche. Er gab weiter auch einen Überblick über die geographische Eigenart jener Gegend, deren Siedlungsverhältnisse eingehend von O. Schlüter untersucht sind. Von Tröbsdorf begaben sich die Teilnehmer nach Dorf und Schloß Burgscheidungen. Letzteres wurde unter Führung des Herrn Rentmeister Kuntze besichtigt. Herr Professor

Gröbner aus Eisleben erläuterte hier die Geschichte jener Gegend und wies vor allem nach, daß an der Stelle des heutigen Schlosses die Königsburg des alten Thüringerreiches gestanden habe und daß hier jene für die Thüringer ungünstige Schlacht im Jahre 529 stattgefunden habe, mit der das alte Thüringer Königreich vernichtet wurde. Viel Interessantes bot auch das kleine Museum, das sich im Schloß befindet, das namentlich wertvolle prähistorische Gegenstände enthält. Mittags wanderte man zurück nach Tröbsdorf und unternahm von hier aus noch einen kurzen Ausflug ins Bibertal. An geeigneter Stelle erläuterte Prof. Ule unter Benutzung der geologischen Karten noch einmal den orographischen und geologischen Bau jener Gegend. Mittags fuhren die Teilnehmer nach Freiburg. Hier machte Dr. E. Wüst noch einige interessante Mitteilungen über die geologischen Verhältnisse.

Fachsitzung am 27. Juni. Prof. Dr. Henkel aus Schulpforta sprach über den „Geologischen Bau der Störungzone der Finne.“ Auf Grund eigener Beobachtungen und der Ergebnisse von Bohrungen müssen für das Gebiet der Finne gewaltige tektonische Störungen angenommen werden. Vielfach zeigen die Schichten eine so verwickelte Lagerung, daß es noch nicht möglich ist, diese sicher zu deuten. Seine Ausführungen wurden durch zahlreiche Profilzeichnungen erläutert. — Prof. Dr. Ule berichtete über „E. Schellwien, Geologische Bilder von der samländischen Küste (Schriften der Physik.-ökonom. Gesellsch. in Königsberg).“

Sitzung am 11. Juli. Privatdozent Dr. E. Wüst trug vor über „Die erdgeschichtliche Vergangenheit der Umgebung von Halle“. In der Umgebung von Halle lassen sich in den der Beobachtung zugänglichen Teilen der Erdrinde 4 diskordant aufeinanderlagernde Platten von Gesteinskörpern unterscheiden. Die unterste Platte besteht aus viele Tausende von Metern mächtigen altpaläozoischen Meeresabsätzen, die um die Mitte der Karbonzeit bei der Auffaltung der Mitteldeutschen Alpen eine intensive Faltung erfuhren. Die zweite auf dem denudierten Rumpfe unseres Antheiles an den Mitteldeutschen Alpen auflagernde Platte besteht aus bis über 2000 m mächtigen kontinentalen Sedimenten des Oberkarbons und des Unterrotliegenden mit in letzteren eingelagerten Porphydecken. Um die Mitte der Rotliegendzeit wurde das bis dahin gebildete Gestein zu der SW-NO streichenden Halleschen Mulde zusammengefaltet. Nach der Einebnung der dadurch entstandenen Unebenheiten bildete sich die dritte Gesteinsplatte, zusammengesetzt aus den bis über 2000 m mächtigen Binnenmeer- und Wüstensedimenten des Oberrotliegenden, des Zechsteines, des Buntsandsteines und des Muschelkalkes. Diese Platte umfaßte ursprünglich noch weitere Formationsglieder, welche indessen theils vor, theils nach der gegen Ende der Kreide- oder Beginn der Tertiärzeit erfolgten Einfaltung des damals vorhandenen Gesteins zu der NW-SO streichenden Mansfelder Mulde der Denudation zum Opfer fielen. Die vierte, im wesentlichen noch in ihrer ursprünglichen Lagerung befindliche Platte wird von den in der Hauptsache kontinentalen Sedimenten des Tertiärs und Quartärs gebildet, welche zusammen selten mehr als 75 m Mächtigkeit erreichen.

Fachsitzung am 25. Juli. Dr. J. Wütschke berichtete über „Das Ergebnis seiner siedlungskundlichen Untersuchungen im nördlichen Harzvorlande“, die als Inauguraldissertation erschienen sind. — Prof. Dr.

Ule sprach über glaziale und pseudoglaziale Formen von gekritzten und geglätteten Geschieben und legte ein geglättetes Geschiebe aus dem vermeintlichen Moränengebiet des Odertales im Harz vor, das aber keine sicheren Spuren glazialer Bearbeitung zeigt. — Oberlehrer Dr. Hertzberg gab ein Referat über „Doflein, Ostasienfahrt (Leipzig u. Berlin 1906).“

Sitzung am 10. Oktober. Oberlehrer Heinrich Fischer aus Berlin sprach unter Vorführung von Lichtbildern über „Reiseeindrücke aus den Vereinigten Staaten“. Der Vortragende schilderte zunächst die Überfahrt und sodann die Stadt Newyork, die große Weltstadt mit ihren Wolkenkratzern, die sich turmartig zwischen den übrigen Häusern erheben. Des weiteren gab er einen Überblick über die orographische Gliederung des Landes. Auffallend ist in der Union das Fehlen jeglicher Spuren der Vergangenheit, da der Amerikaner nichts Altes stehen läßt, sondern das Alte immer wieder durch Neues ersetzt. Auch die Natur hat der Bewohner der Vereinigten Staaten vielfach verändert, doch gibt es gleichwohl noch unermeßliche Flächen des Landes, die von den Eingriffen des Menschen verschont geblieben sind. Andererseits ist es erstaunlich, in welchem Maße der Amerikaner die Natur sich dienstbar gemacht hat. Der Redner behandelte dann die wirtschaftlichen Verhältnisse, den Verkehr, der hauptsächlich durch Eisenbahnen bewältigt wird, und die Entwicklung der Städte. Zum Schluß ging er auch noch auf die starken Witterungsunbilden ein, gegen die man sich durch die Art des Hausbaues zu schützen sucht.

Sitzung am 14. November. Prof. Dr. Johannes Walther behandelte in einem von farbigen Lichtbildern begleiteten Vortrag das Thema „Der Charakter der Wüste“. Die Wüste ist im Gegensatz zu den landläufigen Anschauungen von großer Mannigfaltigkeit in ihren Formen und Reizen. Sie finden sich, wie sich auf Grund geologischer Tatsachen nachweisen läßt, gegenwärtig dort, wo es voraussichtlich auch schon in geologischer Vorzeit Wüsten gab. Sie erscheinen heute in sehr verschiedener Form, vielfach als Sandwüsten mit Dünen, z. B. in Turan. Daneben bestehen Felsenwüsten, die der Vortragende am Colorado und Sinai kennen lernte. Das Gestein der Felsen wird hier durch den Wechsel von Sonnenglut und nächtlicher Abkühlung zertrümmert und zersetzt. Auch das aus tieferen Schichten aufsteigende Grundwasser bewirkt eine starke Verwitterung von unten. Der fast ununterbrochen wehende Wind trägt dann das lockere Material fort als Staub- oder Sandmassen und bearbeitet mit seinem Transportmaterial den Boden. Schließlich nehmen auch die Flüsse Anteil am Gesteintransport; sie verlieren sich aber im Bereich der Wüste und treten vielfach auch nur vorübergehend auf. Die geographische Lage der Wüsten zeigt, daß ihre Bildung in Beziehung zu dem Klima steht, sie sind bestimmten klimatischen Zonen eingeordnet; es ist anzunehmen, daß auch in früheren Erdperioden die Wüstengürtel innerhalb bestimmter Klimazonen lagen. Darum hat die Erforschung der heutigen Wüstenbildung für den Geologen besonderes Interesse, indem ihm dadurch auch ein Verständnis für die Bildung der Ablagerungen früherer Zeiten ermöglicht wird.

Fachsitzung am 28. November. Prof. Dr. Henkel aus Schulpforta erörterte in einem Vortrag die Ursachen der Ablenkung der Nebenflüsse von ihrer Mündung. Er nimmt an, daß in den meisten Fällen es sich um Ab-

schnürungen von Flußkrümmungen handelt, so daß also die letzte Strecke des Unterlaufes der Nebenflüsse ein altes Bett des Hauptflusses ist. Die Ansicht von Penck, daß es sich um eine Wirkung der Erhöhung des Flußbettes des Hauptstromes handle, durch die der Nebenfluß abgedämmt werde, hält er für falsch. Supans Auffassung, daß die Sedimentaufschüttung vor der Mündung des Nebenflusses die Ablenkung hervorruft, treffe sicher nur in wenigen Fällen zu. — Prof. Dr. Ule legte einige Hefte der „Resultate der wissenschaftlichen Erforschung des Plattensees“ sowie das Blatt Thale der neuen vom Harzklub herausgegebenen Karte des Harzes in 1:50000 vor.

Sitzung am 12. Dezember. Privatdozent Dr. Leonhard Schultze aus Jena hielt unter Verwendung von Lichtbildern einen Vortrag über „Die Hottentotten“. Nach einem kurzen Überblick über die Geschichte dieser eigenartigen Bewohner Südafrikas schilderte der Redner die Natur ihres heutigen Wohnsitzes. Die Hottentotten sind heute zum größten Teil in die unwirtliche Kalahariwüste zurückgedrängt. Nur dort finden wir sie noch annähernd in ihrem ursprünglichen Zustand. Als reines Naturvolk bieten sie uns viele interessante Eigenschaften. Das Kind wird nach der Geburt lange Zeit von der Mutter ständig in einem Felle auf dem Rücken getragen und ist dann im allgemeinen wohlgenährt. Später muß es sich seine Nahrung selbst suchen und bleibt daher in der Entwicklung zurück. Größer geworden, muß der Junge das Vieh hüten. Es bleibt ihm dabei Zeit zum Spiel mit seinen Altersgenossen, und in diesem Alter zeigt er künstlerisches Geschick, das er bei der Anfertigung von Spielsachen betätigt. An dem Erwachsenen treten die körperlichen Rassemerkmale deutlich hervor. Der Hottentotte hat fast mongolische Augen, breite, etwas aufgestülpte Nase, wulstige Lippen und stark hervortretende Backenknochen. Eigentümlich ist das Kopfhaar, das aus lauter kleinen Büscheln besteht, die sich durch Verfilzung der sonst gleichmäßig verteilten Haare bilden. Bei den Frauen finden wir eine auffallend starke Fettansammlung am Gesäß. Die Annäherung zwischen den jungen Männern und Mädchen erfolgt sehr langsam, oft verstreichen Jahre bis zur Heirat. Das junge Paar baut sich dann seine Hütte, die aus einem halbkugelförmigen Stangengerüst besteht, das mit Binsenmatten bedeckt wird und leicht transportabel ist. Ihren Unterhalt verschaffen sich die Hottentotten durch Sammeln und Jagd. Als Jäger legen sie eine staunenswerte Sinnesschärfe an den Tag. Sie besitzen überhaupt einen sehr regen Natursinn, der sich in ihren Erzählungen, wie auch sonst in ihren Lebensanschauungen offenbart. Ein starker Familiensinn ist ihnen ebenfalls eigen. Leider ist das Volk unter dem Einfluß des Europäers dem Untergang geweiht.

Sitzung am 9. Januar 1907. Prof. Dr. Ule sprach auf Grund einer im Herbst vorigen Jahres ausgeführten Reise unter Vorlegung zahlreicher Bilder über „Madeira, Kanarische Inseln und Nord-Afrika“. Von Lissabon aus hatte er zunächst die Insel Madeira besucht, deren paradiesische Natur und Bewohner er, soweit er sie kennen gelernt hatte, eingehend beschrieb. Die mitten im Ozean gelegene Insel erfreut sich eines besonders milden, feuchtwarmen Klimas, das vielfach eine sehr üppige Vegetation bedingt. Ihr Boden ist durchaus vulkanischen Ursprungs, zum Meere fällt sie überall

steil ab und hat daher oft eine durch die Brandung stark zernagte Steilküste. Auch die Siedlungen, z. B. die Hauptstadt Funchal, steigen vom Meere landeinwärts an dem Gehänge empor und erscheinen daher höchst malerisch. Das Fehlen horizontaler Wege macht den Wagen als Verkehrsmittel ungeeignet, an seiner Stelle bedient man sich des Schlittens, der meist von Ochsen gezogen wird, zum Transport von Menschen und Lasten. Im Gegensatz zu Madeira erscheinen die Kanarischen Inseln, von denen der Redner nur Gran Canaria kennen lernte, klimatisch recht trocken und daher vegetationsarm. Sie zeigen an der Küste echten Steppencharakter; erst in den stärker benetzten inneren, ebenfalls vulkanischen Bergregionen entwickelt sich ein reicheres Pflanzenleben. Dort wohnen die Eingeborenen vielfach in Höhlen, die sie in den lockeren Tuff eingegraben haben. Auf der weiteren Reise besuchte der Vortragende noch Tanger, Oran, Algier und Tunis, vier Städte, die zwar alle noch durchaus orientalisches Leben zeigen, aber doch schon sehr unter dem Einfluß der Europäer stehen. Am wenigsten tritt der Europäer in Tanger hervor, das am meisten noch das Bild echten orientalischen Treibens in seinen engen, schmutzigen Straßen bietet. Oran ist dagegen in der unteren Stadt ganz europäisch, vorwiegend spanisch. Die Araber wohnen hier in einem besonderen Viertel auf der Hochfläche. In Algier berührt sich das europäische Leben viel enger mit dem orientalischen, weil dort das Araberviertel sich unmittelbar in die neue, durchaus französische Stadt einzwängt. Mehr orientalischen Charakter trägt wieder Tunis; dort liegt die Fremdenstadt vor den Mauern der Araberstadt, zwischen dieser und dem Hafen. Die Araberstadt selbst macht als arabische Residenz einen vornehmeren Eindruck. Der Vortragende behandelte noch im einzelnen die Bewohner und gab ebenso Schilderungen von der Natur der Umgebung der besuchten Städte unter besonderer Betonung ihrer durch die geographische Lage bedingten Eigenart.

Sitzung am 26. Februar. Der Verein ernannte als hervorragende Schüler Alfred Kirchhoffs die Herren Geheimrat Prof. Dr. R. Lehmann in Godesberg a. Rh., Geheimrat Prof. Dr. R. Credner in Greifswald und Prof. Dr. A. Hettner in Heidelberg zu Ehrenmitgliedern, die Herren Prof. Dr. Hans Steffen in Santiago und Privatdozent Dr. O. Schlüter in Berlin zu korrespondierenden Mitgliedern. Darauf trug Herr Prof. Dr. Bergeat aus Clautal vor „Über den Vulkanismus“. Unter Vulkanismus begreift man die Lehre von allen sich auf oder unter der Erdoberfläche abspielenden Vorgängen, die mit dem heißen Erdinnern im Zusammenhange stehen. Auf Grund der geothermischen Tiefenstufe muß man für den Erdmittelpunkt eine sehr hohe Temperatur annehmen, etwa 200 000°. Gleichwohl verhält sich das Erdinnere unter dem gewaltigen Druck wie ein starrer Körper. Selbst wenn die hohe Temperatur erwarten läßt, daß der Kern der Erde aus Gasen besteht, werden diese doch unter dem hohen Druck so eng zusammengepreßt, daß sie in ihrem Verhalten einem starren Körper gleichen. Die erste Frage, mit der sich der Vulkanismus zu beschäftigen hat, ist die nach den Kräften, die die feuerflüssigen Magmamassen zum Ausbruch bringen. Stübel nahm an, daß sich bei der Abkühlung das Magma in einer gewissen Phase stark ausdehne, was aber nicht sicher erwiesen ist. Unter den auf der Erde vorhandenen Gesteinen haben wir Tiefengesteine und Ergußgesteine zu unter-

scheiden. Viele vulkanische Gesteinsmassen haben sich durch ruhigen Ausfluß von Magmamassen gebildet, wie wir es in historischen Zeiten nicht beobachtet haben. Bei den meisten historischen Ausbrüchen sind explosionsartig große Mengen von Aschen, Lapilli und Bomben, die aus der durch Gase zersprengten Lava entstehen, aus dem Krater herausgeschleudert wurden. Aus den um den Krater niederfallenden Massen bauen sich die Stratovulkane auf. Während früher mit L. v. Buch allgemein angenommen wurde, daß die Vulkane dadurch entstehen, daß das Magma aus Spalten der Erdrinde hervortritt, ist man jetzt überwiegend der Ansicht, daß die vulkanischen Vorgänge eine Folge der Zusammenziehung der Erde sind. Meist gehen den vulkanischen Katastrophen warnende Anzeichen voraus. Die gewaltigsten Ausbrüche in der letzten Zeit waren der Krakatauausbruch 1883 und der Ausbruch des Mont Pelé 1902, bei dem eine eigenartige Stichflamme heißer und giftiger Gase die Stadt St. Pierre vernichtete. Zum Schluß ging der Vortragende auch noch auf die Beziehungen des Vulkanismus zu den Erdbeben ein, die aber nicht völlig erkannt sind.

Sitzung am 13. März. Nach Erstattung des Jahresberichtes erfolgte die Vorstandswahl. Es wurden neu gewählt an Stelle des verstorbenen Herrn Kaufmann Thiele Herr Kaufmann Zöbisch als stellvertretender Rechnungsführer und an Stelle des von Halle scheidenden Herrn Winter Herr Lehrer Richter als erster Bibliothekar, in den Beirat an Stelle des Herrn Prof. Dr. Brückner Herr Prof. Dr. Philippson. — Darauf sprach Herr Prof. Dr. Heinrich Hertzberg über „Rußland und sein Volk in neuerer geographischer Beleuchtung“. Im Anschluß an die Darstellungen von Philippson, Alfred Hettner und besonders Kraßnow gab der Vortragende eine landeskundliche Skizze des großen Nachbarreiches. Wenn schon das Studium westeuropäischer Autoren eine Einführung in die russischen Verhältnisse erleichtert, so gibt doch das Werk von Kraßnow, das letzte in dem Sammelwerk „Länderkunde von Europa“, herausgegeben von A. Kirchhoff, eine so große Menge von interessanten Einzelheiten, daß es für ein eingehenderes Studium russischer Verhältnisse unentbehrlich erscheint. Allerdings ist die geologische Darstellung Rußlands aus Mangel an orientierenden Karten schwer zu beurteilen, so daß der Redner sich hier mehr an die deutschen Autoren halten mußte. Das Bild des russischen Klimas wurde in kurzen Zügen nach der Darstellung von Woeikow gegeben. Die pflanzen- und tiergeographischen Verhältnisse Rußlands schilderte der Vortragende nach Kraßnow. Die Darstellung dieses Gelehrten trägt vielfach allzusehr einen katalogartigen Charakter, ist aber durch gute orientierende Kärtchen erläutert. Die Schilderung der Völker in Kraßnows Werk beruht auf den Arbeiten des russischen Ethographen Anutschin, ist ausgezeichnet durch interessante Einzelheiten, zumal auch über die Stellung und wirtschaftliche Lage der südrussischen Deutschen und bietet eine Reihe von charakteristischen Photogrammen von Vertretern russischer und nichtrussischer Volksstämme. Überall reich an Material sind die Abschnitte über Verkehr, Siedlungskunde, Verwaltung und namentlich über die Landeskultur von Rußland, über deren statistischen Zustand eine Reihe von Kärtchen unterrichten. Hierüber berichtete der Redner ausführlich. Er erkannte dabei besonders an, mit welcher Objektivität Kraßnow die unleugbaren Schäden seines Vaterlandes darstellt, z. B. die Umbildung

und Roheit des Volkes, die autokratische Mißwaltung, den Agrarkommunismus, die wirtschaftliche Sorglosigkeit und daraus entspringende Verelendung der Massen zumal im zentralen Rußland. Zum Schluß behandelte er kurz die Stadtkunde von Rußland, die in Kraßnows Werk zu sehr aufzählender Natur ist und an eine bei uns im allgemeinen überwundene Form der länderkundlichen Darstellung erinnert.

III. Zweigverein zu Magdeburg.

Vorstand:

Prof. Maenß, Vorsitzender,
 Prof. Dr. Mertens, Schriftführer,
 Oberlehrer Simons, Rechnungsführer.
 Sanitätsrat Dr. Braune, Beigeordneter.

Sitzung am 19. Oktober 1906. Prof. Dr. Mertens spricht über eine Reise nach Posen und durch das Ansiedlungsgebiet zwischen Posen und Thorn und behandelt im besonderen die Erfolge der Kolonisation und ihre Schwierigkeiten.

Sitzung am 23. November 1906. Prof. Dr. Mertens setzt seinen Reisebericht fort. Im besonderen behandelt er die Verhältnisse der kleinen west- und ostpreußischen Garnisonstädte und die Masurischen Seen.

Sitzung am 21. Dezember 1906. Prof. Maenß legt eine genaue Karte des Schlachtfeldes von Jena vor und bespricht an der Hand derselben die Entwicklung der Schlacht. Sodann gibt Prof. Dr. Mertens eine eingehende Beschreibung der Rominter Heide, des Memeldeltas und des Ibenhorster Waldes mit dem Elchbestande.

Sitzung am 18. Januar 1907. Rentner E. Bodenstab schildert seine „Wanderungen in der Rauhen Alb“. Nach einer Einleitung über den geologischen Aufbau der Gegend behandelt er eingehend die Verhältnisse in der Umgegend von Göppingen.

Sitzung am 15. Februar 1907. Prof. Maenß widmet dem verstorbenen Gründer des Gesamtvereins, Prof. Dr. Kirchhoff, einen warm empfundenen Nachruf. Sodann setzt Rentner E. Bodenstab seine Schilderungen fort und spricht besonders über die wirtschaftlichen Verhältnisse der Rauhen Alb.

Sitzung am 15. März 1907. Prof. Dr. Halbfuß spricht auf Grund eigener Reiseeindrücke über Dänemark, schildert Land und Leute und geht besonders auf die wirtschaftlichen Verhältnisse ein.
